

wissen, wie Glauben geht? Bischof Hemmerle hat im Herbst 1976 unter diesem Thema eine Besinnungswoche mit den Regionaldekanen seiner Diözese und den leitenden Mitarbeitern des Aachener Generalvikariates gehalten. Das Buch will die geäußerten Gedanken für die Teilnehmer zusammenfassen und zugleich einem größeren Leserkreis zugänglich machen.

Die Kap. befassen sich mit den zentralen Fragen eines christlichen Lebens, mit dem Kommen der Gottesherrschaft, der Nachfolge, der ‚Ethik‘ Jesu, dem Kreuz, der Auferstehung. Der Bogen spannt sich weiter über die beginnende Kirche, den Hl. Geist, Maria und die Welt bis zu den Letzten Dingen. Es ist ein Buch, dem es nicht um ein Erklären der alten kath. Wahrheiten geht, sondern um ein spirituelles Wirksamachen. Wie weit dies gelingt, wird der jeweilige Leser letztlich selbst beantworten müssen. Naturgemäß werden die Teilnehmer an dem genannten Kurs stärker davon berührt sein als ein außenstehender Leser.

Es wird ein Maß an Glaube und Vertrautheit mit Theologie und Bibel vorausgesetzt. Manche Passagen sind ansprechend, bereichernd und klärend. Es ist dies überall dort, wo die Verbindung von bibl. Aussagen mit der Erfahrung des heutigen Menschen gelungen ist. Andere Stellen sind etwas schwieriger, da sie sich sprachlich stark an bibl. Formulierungen halten oder sich an die Sprache einer existentiellen Theologie anlehnen, die nicht mehr so ganz die Sprache unserer Tage ist, sondern schon wieder einer Übersetzung und Verdeutlichung bedürfte.

Linz

Josef Janda

OOSTERHUIS HUUB, *Dein Trost ist nah. Gebete für Stunden der Bedrängnis*, (156.) Herder, Wien 1978. Kart. lam. S 98.—, DM 13.80.

„Stunden der Bedrängnis“ gibt es für die Menschen von heute mehr denn je, Stunden der totalen Lebensverunsicherung. In solchen Notsituationen wird immer wieder die Frage laut nach jemand Größerem, Mächtigerem als wir Menschen, die Frage nach Gott, ob es ihn gibt, der Zweifel, ob er uns nicht etwa vergißt. Es ist dann gleichgültig, ob diese Überlebensangst aus einer langwierigen Krankheit, aus dem unbarmherzigen Joch des Todes oder aus anderen harten Schicksalsschlägen erwächst. Vf. versteht es, mit all diesen Menschen den Weg ihrer harten Bedrängnis mitdurchzugehen, mitzuleiden, aber zugleich immer wieder Anker der Hoffnung und des Trostes auszuwerfen. In den Tröstungen und Verheißungen des christlichen Glaubens findet er sie ganz „nahe“: im Schöpfer und Vater aller Welt, in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, und in seinem göttlich heilenden Geist. Darum legt Vf. dem Beter wohl

manchmal mit Überlegung das mächtig tragende Gotteswort selbst in den Mund (Psalmen, Prophetenworte, ntl Texte). Menschen, die um das Rätsel und Kreuz des Erdenlebens bzw. des Glaubens wissen, werden in diesen Gebeten sicherlich so manchen „Trost“ schöpfen können, ältere vielleicht weniger wegen der oft recht unkonventionellen Denk- und Ausdrucksweise des Autors, dafür umso mehr junge, zeit-aufgeschlossene Christen.

Linz

Franz Greil

OOSTERHUIS HUUB, *Menschen vor Tag und Tau. Wege der Nachfolge*. (178.) Herder, Wien 1978, Kart. lam. S 128.—, DM 18.50.

„Menschen vor Tag und Tau“ sind solche, die von der Vision einer Zukunft leben, wie sie in der Verwirklichung der radikalen Nachfolge Jesu möglich wäre. Vf. versteht es, in einer packenden, teilweise hymnischen Sprache das von Jesus ausgehende Engagement für eine bessere Welt zu entfalten, nachdem er vorher gegenwärtige Bewegungen beleuchtet hat. Alle zitierten Evangelienstellen werden radikal in dieser Richtung ausgelegt: Die Taufbewegung Johannes' d. T., in die sich auch Jesus hineinbegab, ist das Bekenntnis, einen anderen Weg beschreiten zu wollen als den bis zum heutigen Tag; Gott und der Mammon vertragen sich nicht; die Versuchung in der Wüste verkörpert die Stimmen, die sagen: Laß die Finger davon, es hat keinen Sinn, alle Gerechtigkeit zu vollbringen; Jesus, der ein „Evangelium“, eine „gute Nachricht“ bringen will, sagt, daß jeder, der ihm nachfolgen will, auf eine Lebensweise verzichten muß, die „auf Erwerb und Vermehrung des Status, Standes und Besitzes gerichtet ist“ (106); wer Jesus nachfolgt, muß „diese Welt hassen“, d. h. kraft der Vision der Gerechtigkeit diese bestehende Ordnung für den Geringsten der Menschen als zu minderwertig erachten“ (121); Jesus ist „Geist geworden, Lebensodem, Erkenntnis, Kraft, nicht eine Kirche, ein Amt, eine Religion“ (148). Das klingt im 2. Teil anstößig, als Absage an die äußeren Strukturen der Kirche. Allerdings spricht Vf. nachher von der Gemeinde als der „Bewegung der Geistesgenossen“, und betont, daß der einzelne die Gemeinde braucht.

Viele schöne Gedanken finden sich in diesem Buch, manches allerdings ist zumindest verkürzt oder gewagt formuliert. Sind Engel wirklich nur „der Traum eines Menschen“? Auf Jesaja 9, 5 ff (nicht 6, 5 ff) sollte man sich nicht berufen, denn die moderne Übersetzung spricht dort von keinem Engel mehr. Ist das „Geheimnis der Bosheit“ wirklich nur „die Verschwörung von Menschen gegen Menschen“, eine „literarische Figur“? Wenngleich Vf. die Manifestationen des Dämonischen treffend aufzeigt. Es stimmt auch nicht: